

Sozialdemokrat

Zentralorg.

Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus
oder bei Bezug durch die
Post

monatlich . . . Kz 16.—
vierteljährlich . . . 48.—
halbjährlich . . . 96.—
ganzzährlich . . . 192.—

Kaufstellung
von Manuskripten erfolgt
nur bei Einleitung der
Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh.

3. Jahrgang.

Freitag, 30. März 1923.

Nr. 74.

Die Lehre des Banktrahs.

Gestern wußte ein Prager Blatt zu melden, daß über Veranlassung der Revisionskommission zwei Direktoren der Bohemia-Bank in Untersuchungshaft versetzt wurden. Einige tschechische Blätter meldeten demgegenüber, daß die beiden Direktoren wohl verhaftet, doch nach ihrer Einvernahme wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Wie dem auch sei, so ergibt die Betrachtung der Vorgänge bei den zwei verhafteten Banken und im Bankwesen überhaupt die Ueberzeugung, daß es höchst unzulänglich wäre, einzelne Personen zur Verantwortung zu ziehen, ohne das System anzutasten. Das beginnen nun sogar politische Kreise, die der Regierung nahe stehen, einzusehen und es dämmert ihnen die Erkenntnis auf, daß es so wie bisher im Bankwesen nicht weiter gehen darf, sollen nicht Volkswirtschaft und Staat die unheilvollsten Erschütterungen erfahren. Während sich im Staate die politische Reaktion immer mehr festsetzte und die staatsbürgerlichen politischen Freiheiten nach ihren Bedürfnissen zurechtschnitt, wurde die Freiheit der Bankleitungen immer zügelloser, sodaß man schon von Anarchie sprechen konnte. Und die Banken machten zum Schaden der Bevölkerung und Wirtschaft von dieser hemmungslosen Freiheit den ausgiebigsten Gebrauch.

Jetzt, nach dem Zusammenbruch der „Moravsko-slezka Banka“ und der „Bohemia“ findet sogar ein Blatt wie der agrarische „Venkov“, der den Hintermännern der Bohemia-Bank mehr als nahe steht, die Sprache. Allerdings wurde dies nur dadurch bewirkt, daß sich in zahlreichen Banken Fronten der Einleger gebildet haben, die ihr Geld behoben, so daß bei manchen Banken die Gefahr besteht, daß sie ihren Schuldnern die gewährten Kredite kündigen müssen und eine große Anzahl der Einleger ihre Ersparnisse statt in den Banken in anderen und andersnationalen Geldinstituten hinterlegen. So beschäftigt sich denn das Blatt notgedrungen mit der Frage, warum es bei den zwei Banken zum Bruch kam. Es gibt zu, daß in den ersten Jahren nach dem Umsturz die Gelegenheit zu erträgnisreichen Investitionen, sei es durch Gründung neuer Unternehmungen und durch Wareneinkauf und -verkauf, für die Banken eine große und viel zu verlockende war, als daß sie die Banken nicht „verführt“ hätte. Das Devisengeschäft schuf die Möglichkeit großer, leicht und rasch zu erzielender Gewinne; die Valutageschäfte waren „eine Krankheit der Zeit“ und sie wurden nicht nur von den Banken betrieben. Diese lockenden leichten Gewinne hatten zur Folge, daß jeden Augenblick eine neue Bank entstand. Das geschah ohne Rücksicht darauf, daß nicht genug Personen vorhanden waren, welche hinreichend Erfahrung, Fähigkeiten und Gewissenhaftigkeit gehabt hätten, um diese neuen Bankunternehmungen ordentlich zu verwalten. Ihre Haupt Sorge bestand darin, reichlich Einlagen aufzutreiben und diese dann ohne Rücksicht auf die Bonität der Schuldner oder der Unternehmungen zu investieren. Die Banken unterhielten unter sich im Kreditwesen keinen Informationsdienst, sodaß es möglich war, für eine einzige Bürgschaft gleich bei mehreren Banken zugleich sie voll erschöpfende Beiträge aufzunehmen. Durch die Bürgschaft gedeckt erschien nur eine Bank, doch glaubten auch die anderen, Sicherheit für den gewährten Kredit zu besitzen. Viel Böses bewirkte auch, daß zahlreiche Banken zu fremden Valuten mehr Vertrauen hatten, als zur eigenen und auf deren Kurstüchtigkeit spekulierten. Schließlich trug zu den gegenwärtigen Ereignissen nicht wenig der Umstand bei, daß die Banken sich in einer ihren Wirkungsbereich und ihre finanzielle Tragfähigkeit weit überschreitenden Weise in Geschäfte einließen, bei welchen sie durch die Preisrückgänge der zu hohen Preisen eingekauften Waren und Immobilien schwere Verluste erlitten.

Was das Blatt hier zugibt, ist wahrhaftig nichts Neues und müßte jedem Menschen im Staate, der offene Augen besitzt, längst bekannt sein. Umso erstaunter muß man sein, daß nur

Große Streiks im Ruhrgebiet.

Berlin, 29. März. Wie die Blätter aus dem Ruhrgebiete melden, wird auf sämtlichen Zechen, die von den Franzosen oder Belgiern besetzt gehalten werden, gestreikt. Die Zechenbeamten und Arbeiter wollen die Arbeit erst dann wieder aufnehmen, wenn sich kein Soldat mehr auf

den Zechenanlagen zeigt. Auf der Zeche „Westphal“ sind rund 5000, auf „Rheinbaben“ 4000, auf „Graf Blumenthal“ 2000 und auf „Concordia“ über 4000 Mann in den Ausstand getreten. Die Kohlendarleiten werden auf allen Zechen verweigert.

Für den eigenen Staat haben die deutschen Kapitalisten kein Geld!

Das Fiasko der inneren Goldanleihe.

Berlin, 29. März. (Eigenbericht.) Das Ergebnis der Goldanleihe ist noch bedeutend schlechter, als man gestern vermutete. Anstatt der vorgesehenen 200 Milliarden sind nur 50 gezeichnet worden. Alle Entschuldigungsversuche der bürgerlichen Presse können nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Patriotismus des deutschen Bürgertums nur bis zum Geldbeutel reicht.

Die Pariser Sozialistenkonferenz.

Paris, 29. März. Die Konferenz der Vertreter der englischen, französischen, italienischen und belgischen Sozialisten ist heute nachmittags im Kammergebäude zusammengetreten. Der Konferenz erstattete der nach Berlin entsandte Ausschuß über seine Verhandlungen mit der deutschen sozialdemokratischen Partei Bericht. Ob die Beratungen, die sich bekanntlich auf das Reparationsproblem und die Ruhraktion beziehen, noch heute zu Ende geführt werden können, ist unbestimmt.

Berlin, 29. März. (Eigenbericht.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ bringt einen Bericht über die Pariser internationale Sozialistenkonferenz, in dem sechs Punkte aufgezählt werden, die angeblich beschlossen wurden. Es handelt sich bei diesem Bericht lediglich um Kombinationen, die sechs angeführten Beschlüsse entsprechen weder formell noch inhaltlich dem Ergebnis der Konferenz.

London, 29. März. (Savas.) Ramsay MacDonald, Henderson und Thomas reisten als britische Delegierte zur Konferenz der Arbeiterparteien aus London nach Paris ab.

Der Wucher in Deutschland.

Berlin, 29. März. Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften beschäftigen sich heute mit den Preisen und Löhnen und stellen fest, daß besonders im Lebensmittelgewerbe in den beiden letzten Wochen Preissteigerungen von 10 bis 20 Prozent zu verzeichnen gewesen seien. Fleisch, Hülsenfrüchte, Milch und deutsche Fettwaren haben gleichfalls eine Preissteigerung erfahren, ohne daß dafür eine Notwendigkeit vorhanden sei. Auf der anderen Seite glaubt man bei den Gewerkschaften, daß durch die Herabsetzung der Kohlenpreise eine Senkung der Preise für Industrieprodukte durchführbar sein wird.

eine Stelle von dieser Art der Betätigung der Banken nicht zu wissen schien: die Regierung! Die war blind und taub, und obwohl es bereits die Spaten von allen Dächern pfliegen, sie wußte nichts und rührte keinen Finger. Sie wartete auch noch bis zum heutigen Tage, bis der Bruch zweier Banken tausende Menschen und Existenzen mit ins Verderben zu reißen drohte. Ihre Harthörigkeit und Stochblindheit wirkt umso verblüffender, als es sich gar nicht um diese geschäftlichen Praktiken der Banken allein handelte, sondern, daß auch manche von ihnen ausgesprochene Schwindelunternehmungen waren, welche durch gefälschte Bilanzen die Einleger anlockten. Reingewinne vortäuschten und Lantimen und Dividenden zur Auszahlung brachten, wiewohl sie nach ihrem geschäftlichen und finanziellen Stande längst zur Konkursanmeldung verpflichtet gewesen wären. Von den ausgelegten Verträgen und Diebereien in der „Moravsko-slezka Banka“ sei ganz geschwiegen, da es sich hier mehr um persönliche Verschleungen handelt, doch hätten auch diese sich nicht ereignen können, wenn die Regierung die Banken nicht ohne die notwendige Aufsicht gelassen hätte.

Das ist denn auch die Hauptlehre, die

„Berein der Wanderer“ — eine Hitler-Niale in Thüringen.

Berlin, 29. März. (Eigenbericht.) Das Technikum in Jena in Thüringen ist seit einiger Zeit ein Tummelplatz der Nationalsozialisten. Vorgenommene Verhaftungen haben bestätigt, daß unter den Technikern unter dem Titel „Berein der Wanderer“ eine militärische Organisation bestand. Auch fand man eine Geheimliste, auf der Personen verzeichnet sind, gegen die mit Terror vorgegangen werden sollte.

Gegen den kommunistischen Terror.

Berlin, 29. März. (Eigenbericht.) Die Berliner Sozialdemokratie hatte für gestern Abend öffentliche Versammlungen mit dem Thema „Sozialdemokratie und kommunistische Partei“ einberufen. In einer von ihnen sprach der erst kürzlich von den Kommunisten tödlich angegriffene Genosse K u n s t l e r. Die Kommunisten versuchten auch diesmal, Rabau zu machen, doch waren unsere Genossen in Scharen herbeigeeilt, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Genosse Künstler geißelte das Vorgehen der Kommunisten, die den Bruderkampf der Arbeiter als ihre vornehmste Aufgabe ansehen. Er warnte davor, die Taktik der Gewalt fortzusetzen, die der proletarischen Moral schweren Schaden zufüge. Als die Kommunisten im Vorraum Lärm schlugen, holte der bürgerliche Wirt die Schutzpolizei. Die Kommunisten gingen mit Gewalt gegen sie vor und es kam zu einem heftigen Kampfe. Gegenüber anderen Meldungen muß nachdrücklich festgestellt werden, daß nicht unsere Genossen, sondern der Wirt die Polizei herbeirief.

Bei Arbeitertod.

Berlin, 29. März. (Wolff.) Auf den Zechen Achenbach 1 und 2 und Brambauer sind nachts bei Abdämmungsarbeiten vier Arbeiter zu Tode gekommen. Auf weitere Arbeiter wurden gerettet.

aus den Bankzusammenbrüchen gezogen werden muß, sollen die Banken aufhören, eine öffentliche Gefahr für das Wirtschaftsleben zu sein. Die Schuldigen sollen bestraft werden, aber sich damit begnügen, hiesige neuen Bankskandalen Tür und Tor öffnen, denn nach wie vor wäre die Verlockung zur Erzielung unrechtmäßiger Gewinne und zur persönlichen Bereicherung der Funktionäre groß genug, um das Risiko, das damit verbunden wäre, auszuwiegen. Um die Wiederholung ähnlicher Ereignisse, die leicht zu Katastrophen für den Staat werden können, zu verhindern, muß der Staat die Banken und ihre Geschäfte unter die strengste Kontrolle stellen. Nur die Beladung der Regierung mit der Verantwortung einer strengen Aufsicht über die Banken vermag eine Besserung herbeizuführen. Diese Kontrolle fürchten die Banken am meisten und die ihnen nahestehenden Zeitungen versuchen daher, die Sache auf ein Nebengeleise zu führen. Es gibt zu viele Banken, rufen sie, und verlangen, daß es weniger Banken gebe. So zutreffend dies sein mag, so wäre auch die Zusammenlegung der Banken auch nur eine halbe Maßregel, die dabei für die großen Banken noch den Vorteil hätte, daß sie

Lohnkämpfe und Gewerkschaften in Horthyungarn.

(Von unserem ungarischen Mitarbeiter.)

Die Aussperrung in der ungarischen Metallindustrie, von der über 60.000 Arbeiter betroffen waren und die vier Wochen dauerte, ist beendet. Der Kampf ist um Lohnforderungen entbrannt, die von kleineren Gruppen von Arbeitern gestellt wurden und die der Unternehmerverband mit Aussperrung der ganzen Metallarbeiterschaft beantwortet hat. Die Steuer- und Zollpolitik der ungarischen Regierung hat dazu geführt, daß die Preise der Lebensmittel die Wertparität erreicht, ja vielleicht überschritten haben. So konnte es kommen, daß Ungarn an Ungarn mit dem Angebot, billigere Weizen zu liefern, herantreten konnte. Die Löhne blieben mit Zweidrittel hinter den Friedenslöhnen zurück. Der Durchschnittslohn betrug in Ungarn Ende Februar, als die Aussperrung erfolgte, für eine 48-Stunden-Woche gerechnet zwischen 5000 bis 8000 ungarische Kronen, was bei dem damaligen Kronenkurs einem Wochenverdienst von 65 bis 104 Kc entspricht (Kc gleich 75 ung. Kronen). Eine von der ungarischen Gewerkschaftskommission sehr sorgfältig geführte Statistik, deren Grundlagen von Eugen Varga, dem späteren kommunistischen Volkskommissar, gelegt wurden, berechnet, daß die Preise der Bedarfsartikel von 1914 bis Ende 1922 um 44,361 Prozent zugenommen haben, während die Löhne in derselben Periode um 16,385 Prozent gestiegen sind. Diese Statistik, deren Wichtigkeit in großem ganzen von niemandem in Ungarn angefochten wird, zeigt deutlich, wie sehr das ungarische Proletariat verelendet wurde. Dorthselbst wird berechnet, daß, um 10 Kilogramm Brot kaufen zu können, im Jahre 1914 4,4 Arbeitsstunden notwendig waren, am 31. Dezember 1922 schon 10,5 Arbeitsstunden aufgewendet werden mußten. Wenn auch alle derartigen statistischen Aufnahmen mit großer Vorsicht verwendet werden dürfen, so zeigen sie doch die allgemeine Tendenz und Richtung der Entwicklung mit einiger Klarheit.

Der Monat, während dessen die Aussperrung dauerte, war aber die Zeit einer katastrophalen zu nennenden Entwertung der ungarischen Krone. Als die Aussperrung begann, waren hundert ungarische Kronen in Zürich 17 Centimes wert; heute sind sie aber nur zehn Centimes wert. Die Geldentwertung führte eine neue Teuerungswelle mit sich, und wenn jetzt, nach einer vierwöchentlichen Aussperrung, die Unternehmer eine Lohnaufbesserung von 12 bis 20 Prozent bewilligen, so ist diese durch die mittlerweile eingetretene Teuerung schon lange überholt. Die allgemeine Bedeutung dieses Lohnkampfes liegt nicht so sehr auf dem wirtschaftlichen Gebiete, sondern darin, daß der Kampf einen Beweis dafür lieferte, wie stark verhältnismäßig trotz aller Verfolgungen die Gewerkschaftsbewegung ist. Obwohl nur ganz geringe Unterstützung gezahlt wurden und obwohl der politische Druck, der auf die Arbeiter ausgeübt wurde, um sie zur Annahme der von den Unternehmern gestellten Bedingungen zu bewegen,

dadurch zahlreicher Konkurrenten entledigt wären.

Doch bis heute der Staat den Banken jedwede Freiheit ließ, hat seinen Grund darin, daß in ihren Verwaltungsräten Abgeordnete, Senatoren und selbst Minister sitzen, die ihren Einfluß innerhalb der Regierungsparteien zugunsten des Institutes und der Banken überhaupt geltend machten. Das geschieht, obwohl in der Verfassung die Unvereinbarkeit eines Ministermandates mit der Funktion eines Mitgliedes der Verwaltungsräte von Erwerbsgesellschaften, zu denen doch auch die Banken gehören, ausdrücklich festgelegt ist. Diese Bestimmung bezieht sich leider nicht auch auf Abgeordnete, Senatoren und öffentliche Beamte, obwohl doch auch bei diesen infolge ihres politischen Einflusses eine solche Unvereinbarkeit ihrer Stellung mit der Funktion bei einer Erwerbsgesellschaft ausgeprochen werden müßte. So konnte es geschehen, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Bohemia-Bank, der Abgeordnete Dr. Kubicek, von der Parlamentarische für die Interessen der Spirituswucherer eintreten konnte. Die Lehren der Banktrahs sind so eindringlich, daß sie nicht unbeachtet bleiben dürfen!

ein sehr starker war, gab es keine einzige Fabrik, wozu die Arbeiter zurückgekehrt wären. Die Ausföhrung hat wieder gezeigt, daß es dem Sorthy-Regime nicht gelungen war, eine christliche oder sogenannte nationale Arbeiterbewegung ins Leben zu rufen und daß es außer den freien in Ungarn gar keine anderen Gewerkschaften gibt. Als der Handelsminister zu einer Verhandlung auch die Vertreter der christlichsozialen Gewerkschaften einlud, erklärten die Vertreter der freien Gewerkschaften, daß sie mit diesen gemeinsam nicht verhandeln und es wurde dem Gelsen der Stuhl vor die Türe gesetzt.

werkschaften aus proletarischen in bürgerliche Organisationen umgewandelt — auch eine merkwürdige und in ihren Folgen verhängnisvolle Wirkung der Räteherrschaft. Aus den Reihen dieser „Gewerkschaftsmitglieder“ gingen dann, nach dem Sturze, die ärgsten Verfolger und die Bluthunde des weißen Schreckens hervor. Aber aus dieser Zahlenreihe ist auch zu ersehen, daß sogar die schlimmsten Zeiten des weißen Terrors das eigentliche industrielle Proletariat seinen freien Gewerkschaften nicht abspenstig machen konnte und daß ein Stolz von organisierten sozialdemokratischen Arbeitern trotz der entsetzlichen Verfolgungen seinen Gewerkschaften die Treue bewahrt und daß in dem Augenblick, wo der Druck ein bißchen nachgab, neue Massen in die Gewerkschaft strömte.

sehr bald eine halbe Million gewiß erreichen und damit Ungarn in die Reihe der Länder eintreten, die, gemessen an der Bevölkerungszahl des Landes, an der Spitze der Gewerkschaftsbewegung marschieren. Man wird die Bedeutung dieser Tatsache nur dann recht würdigen können, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nach der Niederlage der Pariser Kommune zehn Jahre vergehen mußten, bevor sich das französische Proletariat regen konnte. Die Welt hat sich mittlerweile doch sehr bedeutend gewandelt, die sozialistische und Gewerkschaftsbewegung haben so tiefe Wurzeln geschlagen, daß sie heute nicht einmal mit den brutalsten Mitteln vollkommen herausgerissen werden können und daß die politische Macht — trete sie nun in revolutionären Formen, wie in Rußland, oder in konterrevolutionären Formen, wie in Ungarn auf, — an den unüberwindlichen ökonomischen Gesetzen ihre Grenzen und ihre Korrekturen findet.

zent erhöhen, das heißt, die Erhöhung kann in solchen Fällen um 120 Prozent den Jins von 1914 übersteigen. Was die exekutive Räumung anbelangt, so wird ein neues Gesetz ausgegeben werden. Schließlich sollen noch die Wohnungen der Staatsbeamten erhöhten Schutz genießen.

Ausscheidung deutscher Kinder aus deutschen Schulen. Dem Brünner „Tagesbote“ wird gemeldet, daß der mährische Landesschulrat die Verfügung traf, 37 deutsche Kinder aus den Pöhrlicher deutschen Schulen auszuschleusen und der tschechischen Schule in Pohrbitz zuzuwiesen. Gegen diese Entscheidung des Landesschulrates, der den Angaben der Pohrbitzer Tschechen gefolgt sei, werden die Eltern die Berufung und Beschwerde an das Ministerium leiten.

Inland.
Die Staatsangestellten beim Stellvertreter des Ministerpräsidenten.

Prag, 29. März. Vertreter staatlicher und öffentlicher Angestellten bei dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten. Am 29. März empfing der Minister des Innern als Stellvertreter des Ministerpräsidenten eine zwölfgliedrige Deputation staatlicher und öffentlicher Angestellten der Gewerkschaftsorganisationen der koalitierten Parteien. Die Vertreter verwiesen in einer ausführlichen Rede auf die sehr schwierigen Verhältnisse, welche infolge der Durchführung des Dezembergesetzes in den Kreisen der staatlichen und öffentlichen Angestellten eingetreten sind und verlangten, daß die Regierung nach Erwägung dieser Umstände Vorkehrungen treffe, durch welche die schwierige wirtschaftliche Situation der öffentlichen Angestellten erträglich gestaltet werden könnte.

rechtsfeind, dem ehemaligen Arbeiter und späteren Günstling der Acher Fabrikanten, dem Vogel, der sein eigen Nest beschmutzte, sollen dem Tage das Gepräge geben. Zwei Menschen, von denen jeder für sich allein schon eine Herausforderung ist.“

Der Präsident unterschreibt das Schutzgesetz. Das Gesetz zum Schutze der Republik und das über den Staatsgerichtshof wird nach den Informationen der „Tribuna“ vom Präsidenten der Republik noch diese Woche unterschrieben. Gleich darauf treten diese Gesetze in Kraft, denn sowohl die Durchführungsvorbereitung zum Schutzgesetz, die militärische Dinge betrifft, als auch die Durchführungsvorbereitung zum Gesetz über den Staatsgerichtshof sind bereits fertiggestellt.

Was hinter den Kulissen vorgeht, erfährt man aus der „Karodni Democra.“ Sie ist nämlich sehr erregt über einen Ausspruch des Präsidenten des Klubs der tschechisch-sozialistischen Abgeordneten, den dieser in einer Versammlung in Jungbunzlau getan hat. Abg. Slawickel sagte: „Der Klub der tschechoslowakischen Sozialisten hat vollkommen ernsthaft mit den kommunistischen Abgeordneten über den Eintritt in die Regierung anstelle der Nationaldemokraten verhandelt.“ Die „Karodni Democra“ konzelt den Abg. Slawickel tüchtig ab und sagt dann: „Also hinter dem Rücken der Nationaldemokraten, die loyal ihre Verpflichtungen in der Koalition erfüllten, wurde mit einer antisozialistischen Partei par excellence verhandelt. Die tschechischen Sozialisten wollten Dr. Rasin aus der Regierung beseitigen und ihn durch Smeral ersetzen! Zum Glück haben wir Abg. Slawickel ausdrücklich gesagt, daß die kommunisten abgelehnt.“ Es ist schon das zweite Mal, daß die tschechischen Sozialisten die als nationale Partei „Kramar“ und Rasin aus der Regierung und der Parlamentsmehrheit beseitigen wollten; das erste Mal geschah dies im Jahre 1919, als die rot-grüne Koalition aus Ruher kam. Aber das tschechische Volk wünscht einzig und allein eine gesamttschechische Regierung und will nicht zulassen, daß Bolschewiken und Deutsche über das Volk herrschen.“

Die Auserziehung der „Alldeutschen Volkspartei. Am Sonntag soll in Karlsbad die „Alldeutsche Volkspartei“ zu neuem Leben erweckt werden, Franko Stein wird Parteistehen und Wäule soll den Segen sprechen! Mit dieser traurigen Tatsache befaßt sich der „Volkswille“ in seinem geistigen Leitartikel, dem wir folgendes entnehmen: „Für den Oster Sonntag hat sich die Reaktion ein Stellbischen in Karlsbad gegeben: Die „Alldeutsche Volkspartei“ — „Volkspartei“ heißt sie sich auch noch unter schamlosen Mißbrauch des Wortes „Volk!“ — steht aus dem Grabe auf am Auferstehungssonntag, freilich nicht als ein „Erlöser“, sondern als dessen Gegenteil. Und Namen werden lebendig, die gefällig waren aus dem politischen Buche, durch die Schande gelöst, die von ihnen ausging; wiedererweckt durch den stillen Zusammenbruch in Mitteleuropa, der es ermöglichte, daß die Niedrigkeit sich aus dem Schlupfwinkel hervorwagen und am hellen Tage am offenen Markt posieren gehen kann. Der Fabrikantenstein darf als Rechner in einer öffentlichen Volksversammlung angelündigt werden, und neben ihm jener Wulle aus Berlin, der zu den Arrangements des für eben jetzt beabsichtigt gewordenen Putztes gegen die Deutsche Republik, gegen den Bestand Deutschlands gehört und sich nun tagelang nicht getraute, die Zimmer des Berliner Reichstagsgebäudes zu verlassen. Einer der schwarzesten Reaktionäre aus dem Deutschen Reich, zusammen mit Franko Stein, dem Wahl-

Die „Schuljungenpolitik der Nationalpartei.“ Im Anschluß an den Rücktritt der deutschen sozialdemokratischen Mitglieder der Bezirksverwaltungskommission Auffig, beschloß auch eine Obmannerkonferenz des Bezirksverbandes Auffig der deutschen nationalsozialistischen Partei ihre Vertreter aus der Bezirksverwaltungskommission Auffig zurückzuberufen. In der Konferenz wurde lebhaft Kritik an der Haltung der Deutschnationalen geübt und im Schlußbericht fanden sich folgende Worte: „Die Annahme geschieht noch kurzer Beschlüsse, in welcher die Entlastung über die immerwährende kurzfristige Schuljungenpolitik der Nationalpartei deutlich zum Ausdruck kommt. Es wird festgestellt, daß es notwendig ist, die Verantwortlichkeit rücksichtslos aufzuklären, wer die Schuld an der rücksichtslosen Veräußerung deutschen Rechts trägt und daß es eben nicht angeht, nur immer wieder aus parteidemagogischen Erwägungen heraus die Interessen des Volkes mit Füßen zu treten.“

Diese Erklärung werden sich die Nationalpartei sicher nicht hinter den Spiegel stecken. Wie wir über die Gelben denken, die sich hierin wiederum als politische Chamäleone zeigen, haben wir wiederholt, zuletzt gestern, erklärt.

Das Mieterschutzgesetz. Wie wir bereits gemeldet haben, haben sich die tschechischen Parteien über das Mieterschutzgesetz bis auf einige Kleinigkeiten geeinigt. Es sieht bereits fest, daß Personen, die ein größeres besteuertes Einkommen als 10.000 Kronen haben, einen geringeren Schutz genießen werden. Die Hausbesitzer werden nämlich diesen Mietern den Mietzins um weitere 60 Pro-

Die Gemeindevahlen in Chotowin bei Tabor, die im Zeichen des Kampfes zwischen der tschechoslowakischen und der römischen Kirche geführt wurden, haben am vergangenen Sonntag stattgefunden. Die vereinigten tschechischen Parteien, die die Wahlstation im Zeichen der tschechischen Kirche betrieben, erhielten zehn Mandate, die tschechisch-klerikalen Volksparteiler fünf Mandate.

Das Glück.

Von Guy de Maupassant.
Vor fünf Jahren machte ich eine Reise durch Korsika. Diese Insel ist ein unbekanntes Stück Erde eigentlich und weiter als Amerika, obgleich man sie manchmal, wie heute, von Frankreichs Küste aus sieht. Stellen Sie sich eine noch im Chaoszustand befindliche Welt vor, ein wahres Ungewitter von Bergen, das enge Täler durchschneidet, in denen Waldströme brausen; keine Flächen, nur riesenhafte Erdwälle, mit dichtem Gestrüpp bewachsen oder mit hohen, gewaltigen Wäldern von Tannen und Kastanien. Es ist ein jungfräulicher, unkultivierter, steriler Boden, obgleich man ab und zu ein Dorf sieht, wie ein Häufchen Felsblöcke auf einer Bergspitze. Kein Ackerbau, keine Industrie, keine Kunst. Nirgends sieht man ein Stück geschichtes Holz oder einen behauenen Stein, eine Erinnerung an den kindlichen oder verfeinerten Geschmack unferer Voreltern für schöne und liebreizende Dinge. Und was in diesem herlichen, wilden Land ebenso auffällt: eine exorbitante Gleichgültigkeit gegen das Streben nach jenen gewinnenden Formen, die man Kunst heißt. Italien, wo jeder Palaß voller Meisterwerke selbst ein Meisterwerk ist, wo Marmor, Holz, Bronze, Eisen, jedes Metall und jeder Stein vom Genius der Menschheit redet, wo die kleinsten Gegenstände, die es in alten Häusern gibt, eine liebliche Form haben, ist für uns alle das heilige Vaterland, das man liebt, weil es uns zeigt und beweist: die Betätigung, die Größe, die Macht und den Triumph der schöpferischen Intelligenz.

Und Korsika ihm gegenüber ist ganz genau so wild geblieben, wie es da eben erschaffen. Und seine Bewohner in ihren unschönen Behausungen, gleichgültig für alles, was nicht ihre Existenz bedroht oder Familienzüge betrifft. Und mit ihren Fehlern, ihren Eigenschaften unzivilisierter Rassen, mit ihrem Dage, ihrer Festigkeit, ihrer zügellosen Leidenschaft, sind ihnen geblieben die Gastsfreundschaft, Großmut, Naivität, mit der sie dem Vorübergehenden die Tür öffnen und treue Freundschaft bieten für das geringste Zeichen von Sympathie. Also ich irrte seit einem Monat durch diese wundervolle Insel, mit dem Gefühl, daß ich am Ende der Welt wäre. Keine Wirtschaft, keine Skneipen, keine Straßen. Auf schmalen Saumpfadern erreicht man diese Dörfer, die an den Klippen hängen, über den Abgründen thronen, aus denen man abends fortwährend den dumpfen Ton des Wildbachs aus der Tiefe brausen hört. Da erreichte ich eines Abends nach zehnstündigen Marsche ein kleines Haus, das in der Tiefe eines Tales ganz verlassen lag, eines Tales, das eine Stunde weiter ins Meer abfiel. Die beiden schroffen Berghänge, mit Gestrüpp und Unterholz, mit abgestürzten Felsstrümmern und großen Bäumen bedeckt, umschloß wie zwei finstere Mauern diesen entsetzlichen, traurigen Taleinschnitt. Um das Haus lagen ein paar Weinberge, ein kleiner Garten, und weiterhin standen ein paar große Kastanienbäume. Kurz, alles was zum Leben nötig schien; ein Vermögen in diesem armen Land. Die Frau, die mich empfing, war alt, arm, aber ausnahmsweise reichlich. Der Mann sah auf einem Strohsstuhl, erhob sich, mich zu begrü-

hen, und dann setzte er sich wieder nieder, ohne ein Wort zu sagen. Seine Gefährtin meinte: „Entschuldigen Sie ihn, er ist ganz taub, er ist es vor zwei Jahren geworden.“ Sie sprach französisch wie eine Französin, und ich war erstaunt. Ich fragte: „Sie sind doch nicht aus Korsika?“ Sie antwortete: „Nein, wir sind vom Kontinent, aber wir wohnen jetzt schon fünfzig Jahre hier.“ Ein bedrückendes, angstliches Gefühl packte mich bei dem Gedanken, daß die fünfzig Jahre in diesem dunklen Loch vorübergegangen seien, so weit von Stätten der Menschen. Ein alter Schäfer kam heim, und man setzte sich, um das einzige Gericht zu essen, eine dicke Suppe, in der Kartoffeln, Speck und Kohl zusammengelocht waren. Als die lange Mahlzeit beendet war, setzte ich mich vor die Tür, ganz traurig durch die Melancholie der einsamen Landschaft, und es überfiel mich eine niedergegeschlagene Stimmung, wie manchmal den Reisenden an stillen Abenden. Es ist, als ob alles zu Ende ginge, das Dasein und das Weltall. Man wird sich plötzlich klar über den furchtbaren Jammer des Lebens, die Einsamkeit, in der wir alle unser Dasein verbringen, die Nichtigkeit der Dinge, über die schwarze Dede unseres Herzens, das sich selbst in trügerische Träume wiegt, bis zum Tode. Die alte Frau kam zu mir und fragte, denn sie qualte jene Reue, die im Grunde auch in der resigniertesten Seele lebt: „Also Sie kommen aus Frankreich?“ „Ja, ich reise zum Vergnügen.“

„Sind Sie vielleicht aus Paris?“
„Nein, ich bin aus Ranch?“
Es war mir, als bewegte sie etwas außerordentlich. Wie ich darauf kam, kann ich nicht sagen. Sie antwortete gedehnt: „So, Sie sind aus Ranch?“
Der Mann erschien unter der Tür. Sie sagte: „Es tut nichts, er hört es nicht.“
Dann nach ein paar Sekunden: „Da kennen Sie wohl Leute in Ranch?“
„Nun gewiß, beinahe alle.“
„Kennen Sie die Familie von Saint-Affaire?“
„Ja, sehr gut. Das waren Freunde meines Vaters.“
„Bitte, wie heißen Sie?“
Ich nannte meinen Namen. Sie sah mich groß an, dann sagte sie mit jener dumpfen Stimme, wie wenn Erinnerungen in uns aufsteigen: „Ja, ja, ich weiß. Und — und — wo ist denn aus den Briefen geworden?“
„Die sind alle tot!“
„Ach! Und kennen Sie die Sirmont?“
„Gewiß, der letzte ist General.“
Da sagte sie zitternd vor Erregung in irgendeinem unbestimmten, mächtigen, heiligen Gefühl aus einem, ich weiß nicht welchem Bedürfnis heraus, zu gestehen, alles zu sagen, von Dingen zu sprechen, die sie bisher im Innersten ihres Herzens bewahrt, und von jenen Leuten, deren Name in ihrer Seele nachzitterte: „Ja, Henry von Sirmont, ich weiß wohl, das ist mein Bruder.“
Und ich blickte sie ganz erstarrt vor Staunen an, aber plötzlich kam mir die Erinnerung. Es hatte einmal vor langen Jahren unter

leichtert. — Nunmehr ist auch Oesterreich in die Schaar der unter der Krise leidenden Staaten aufgenommen worden; die Zahl der Vollarbeitslosen hat im Januar 22,3 Prozent, die der Kurzarbeiter 33,2 Prozent der Gesamtbeschäftigten umfaßt, so daß weniger als die Hälfte aller Arbeiter normal tätig ist. Ende Februar betrug die Zahl der unterstützten Arbeitslosen 169.255, davon 42.000 in der Metallindustrie, wo die Arbeitslosigkeit immer noch im Steigen begriffen ist. Deutschlands Arbeitslosenziffern bewegen sich noch in kleineren Ausmaßen als in den übrigen Ländern, jedoch wird die Stabilisierung der Währung die Lage auf dem Arbeitsmarkt schlechter gestalten müssen.

Der Konflikt zwischen den Seeleuten und den Arbeitgeber in England ist beendet. Der Schiffsrat hat entschieden, daß der Lohnsatz für Matrosen, Heizer und Stewards pro Monat um ein Pfund Sterling herabgesetzt werden soll, auf Rüstenschiffen um 6,5 Schilling pro Woche. Auch für die Löhne der Maschinisten und Steuerleute wurde eine Regelung getroffen. Die Arbeitgeber im Baugewerbe beschloßen, am 7. April durch öffentlichen Anschlag bekanntzugeben, daß vom 14. April die Arbeitswoche im Sommer 47 Stunden betragen wird und daß die Löhne, entsprechend den Bedingungen, die die Arbeitnehmer kürzlich bei ihrer Abstimmung verworfen haben, herabgesetzt werden sollen. Durch diesen Beschluß wird eine halbe Million Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen.

Devisenkurse.

Die tschechische Krone notiert in:

Table with exchange rates for Zurich, Berlin, and Wien.

Prager Kurse.

Table with exchange rates for Gold and Ware in Prague.

Züricher Schlusskurse.

Table with exchange rates for various cities like Paris, London, Berlin, etc.

Kunst und Wissen.

Osterprogramm. Neues Theater: Karfreitag 5 Uhr: Richard Wagners „Parsifal“, Oster-sonntag nachmittag halb 3 Uhr: die Behar-Operette „Frasquita“, 7 Uhr abend Richard Strauß Musikkomödie „Der Rosenkavalier“, Ostermontag nachmittag halb 3 Uhr: neuinszeniert das Studentenstück „Alte Seidelberg“, 7 Uhr abend „Apathen“. — Kleine Bühne: Karfreitag halb 8 Uhr und Ostermontag abend „Cheur-laub“, Ostermontag nachmittag halb 3 Uhr: „Etemporale“, Ostermontag nachmittag „Die Kleine Sanderin“, halb 8 Uhr abend Gastspiel: Käthe Dorsch-Alfred Hüttig „Riki“.

Gastspiel Käthe Dorsch, Ostermontag und Mittwoch, den 4. April in der Kleinen Bühne „Riki“ mit Käthe Dorsch und Alfred Hüttig a. G., Dienstag, den 3. d. Molnars „Gardeoffizier“ mit Käthe Dorsch als Schauspielerin. Donnerstag, den 5., Sardous „Madame Sans Gene“ mit Käthe Dorsch und Leopold Kramer.

Neues Theater. Heute Freitag bleiben beide Theater wegen des Normaltages geschlossen!

Arbeiter-Vorstellung „Der Widerspenstigen Zähmung“. — Gastspiel Leopold Kramer, Sonntag, den 8. April, halb 3 Uhr, das neuinszenierte Shakespeare-Duettspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ mit Leopold Kramer als Petruchio. Kartenverkauf bei Optiker Genossen Deutsch, Graben 26, Kleineck Bazar.

Literatur.

Internationales Arbeitsjahrbuch 1923 *) Der dritte Jahrgang dieses Nachschlagewerkes enthält auf 1120 Seiten Angaben über 72 Staaten und Kolonien, die sich auf rund 2400 Gewerkschaften, 1900 Unternehmerorganisationen, 1100 Organisationen der Kopfarbeiter, 45 Vereinigungen vor Kriegeschädigten, 475 Genossenschaften und 50 verschiedene Organisationen beziehen. Auch die internationalen Berufssekretariate und die Landeszentralen der Berufsorganisationen sind berücksichtigt. Außer dem Titel jeder Organisation sind die Namen der leitenden Beamten, die Verbandsorgane, die Mitgliederzahlen, sowie die Zugehörigkeit zu nationalen und internationalen Verbindungen verzeichnet. Bei den Genossenschaften ist in der Regel auch über den Umfang

Auskunft gegeben. Die Angaben sind von den Spitzenverbänden der in Frage kommenden Organisationsgruppen vor der Drucklegung nachgeprüft worden, so daß sie als durchaus verlässlich gelten können. Diesen Nachweisungen vorausgeschickt sind Mitteilungen über den Aufbau der internationalen Arbeitsorganisationen und die von ihren Jahresversammlungen gefassten Beschlüsse, ferner über die Organisation des Völkerbunds, sowie über die Regierungstellen der einzelnen Staaten, die sich mit Arbeitsangelegenheiten befassen.

Aus der Partei.

Bezirkskonferenz Brüx. An der am Sonntag in der „Michelober Bierhalle“ in Brüx stattgefundenen Bezirkskonferenz nahmen 47 Vertreter der Lokalorganisationen und 29 Gäste teil. Für die Kreisvertretung war Abgeordneter Genosse Hirsch erschienen. Nach den Berichten über die Mitgliederbewegung, den Kassastand, die am gleichen Vormittage abgehaltene Frauenbezirkskonferenz und über die Jugendbewegung erstattete Genosse Hirsch das Referat über die politische Situation. Er konnte mit Genugtuung feststellen, daß es im Brüxer Bezirke mächtig vorwärts geht. Genosse Hirsch besprach dann unsere Stellung zum Staat und zu den tschechischen Sozialdemokraten, deren unsozialistisches Verhalten er einer scharfen Kritik unterzog. Zum Schluß erklärte

Genosse Hirsch die Beschlüsse des Reichsausschusses, besonders jenen bezüglich des Zentralorganes „Sozialdemokrat“. — Nach der Rede des Genossen Hirsch wurde beschlossen, heute am Vormittag des 1. Mai in Brüx eine große Märschfeier des Bezirkes zu veranstalten. Nachdem dann noch einige Beschlüsse, die vornehmlich lokales Interesse haben, gefaßt wurden, wurde die Konferenz nach fast fünfstündiger Dauer geschlossen.

Bezirkskonferenz Leitmeritz. Die Bezirksorganisation Leitmeritz beruft für Sonntag, den 8. April, um 9 Uhr vormittags ins Elbschloß in Leitmeritz eine Bezirkskonferenz ein, auf deren Tagesordnung neben Berichten und Neuwahlen die „Organisation“, die „Presse“ und die „Gemeindefragen“ stehen.

Jugendbewegung.

Kreis-Konferenz Teplitz. Die von der Kreisorganisation Teplitz des sozialistischen Jugendverbandes am Sonntag im Hotel Rathaus in Teplitz veranstaltete Kreis-Konferenz war von 91 Genossen, die 46 Ortsgruppen vertraten, besucht. Die Bezirksorganisationen waren durch fünf, die Kreisleitung durch sieben Mitglieder vertreten. Auch 59 Gäste nahmen an der Konferenz teil. Aus den Berichten, die Kreisvertrauensmann Genosse Paul, Kreissekretär Genosse Kerner und Kreis-Kassier Genosse Erlacher erstatteten, war zu ersehen, daß der Kreis derzeit 63 Gruppen mit insgesamt 2227 Mitgliedern zählt.

Die Schriftenabteilung zählte im letzten Quartal des Vorjahres 324 Mitglieder, 7770 Bücher wurden im letzten Berichtsjahre von der Schriftenabteilung ausgeföhrt. Sodann sprach Genosse Paul über „Prinzip und Taktik unserer Organisation“. In seine Rede schloß sich eine lebhafteste Debatte. Bei der Neuwahl wurde zum Kreisvertrauensmann Ernst Paul wiedergewählt. Im Kreisgebiet wird in der Zeit vom 29. April bis 6. Mai eine Werbekampagne durchgeführt werden. Die nächste Bezirkskonferenz findet in Brüx statt. Der Kreisjugendtag wird Anfang Juli in Bilin abgehalten werden. Sodann wurde noch mitgeteilt, daß am 10. Juni ein Jugendtreffen in Oberleutensdorf-Georgental stattfindet, an dem sich alle Gruppen be-

Turnen und Sport.

Oberfußball in Prag. Heute: Karlsruher F. B. gegen Slavia und Sparta komb. — Samstag: Volkssportklub 93-Kopenhagen gegen Slavia. — Sonntag: Volkssportklub 93 gegen Sparta; Rapid-Wien gegen D. F. C. — Montag: Rapid-Wien gegen Slavia; Sparta gegen C. A. F. A.

Herausgeber: Dr. Ludwig Tsch und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag, für den Druck verantwortlich: O. Holik.

Berson advertisement featuring a shoe illustration and text: 'Berson ist und bleibt stets die Qualitätsmarke. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher das Anbringen von Berson Gummi-Absätzen und Gummi-Sohlen. Berson's schon die Sohle, ist billiger und dauerhafter als Leder.'

Vitello advertisement featuring a stylized logo and text: 'Vitello Qualität garantiert. Nur Vitello garantiert technischer. 1412'

Bereinsnachrichten.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Prag 2. Osterfahrt: Ausflüge, Ausgründe, Dauba, Drahschen, Redowitz, Kaisersteig, Liboch. Führer: Gregora. Zusammenkunft pünktlich 12.20 vor dem Denischbahnhof, Abfahrt 13.07. Legitimation mitbringen. — Ausschuß-Sitzung: Donnerstag, 5. April, 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter. — Unterhaltungsabend: Samstag, 7. April, 8 Uhr im großen Saal des „Goldenen Kreuzes“.

Gau-Hauptversammlung 1923 des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, Gau Nordböhmen. Diese Vereinsvertreterzusammenkunft fand am Sonntag, den 25. März 1923, in Röhrsdorf statt. Vertreten waren alle 13 Ortsgruppen. Der Jahresbericht besagte u. a., daß die Anzahl der Ortsgruppen im Jahre 1922 von acht auf elf gestiegen ist, die Zahl der Mitglieder von 848 auf 1303, also um über 50 Prozent. Der Bericht zeigte bezüglich des Ortsgruppenlebens durchwegs erfreuliche Bilder und hob insbesondere das Anwachsen des jugendlichen Elementes hervor. Das Gaublatt wird auch im Vereinsjahre 1923 weiter erscheinen. Die Neuwahlen waren eine einmütige Vertrauensstimmgebung für die alte Gauleitung. Es wurde Rumburg wiederum als Sitz der Gauleitung gewählt. Für die Hauptversammlung des Zentralvereines, die in den Tagen vom 27. bis 29. Juli in Leipzig tagen wird, wurde für den Gau Nordböhmen Genosse Daniel Rumburg gewählt. Die Ortsgruppe Wagnsdorf legte der Gau-Hauptversammlung folgenden Antrag zur Leipziger Hauptversammlung vor: „Der Naturfreund“ möge in Friedensausstattung wieder allmonatlich erscheinen. Weniger wichtige Mitteilungen sollen in den Umschlagseiten, allgemeinere Abhandlungen im Innern der Zeitschrift erscheinen.“ Der Antrag wurde befürwortet. Des weiteren ein Antrag der Ortsgruppe Böhm.-Leipa folgenden Inhalts: „Der Frage der Bekämpfung des Alkoholismus ist ein größeres Augenmerk zuzuwenden.“ In den Reichsausschluß wurden als Vertreter des Gau Nordböhmen Daniel Rumburg, Storch-V. Leipa und als Ersatz Hiebel-Reichenberg gewählt. Der ankommende Vertreter der Reichsleitung, Nummer-Außig, brachte zur Kenntnis, daß für die Subvention des Schul- und Unterrichtsministeriums u. a. fünf Licht-

bilderapparate (jedem Gau einer) angeschafft wurden. Bei der Hauptversammlung in Leipzig soll auch die Frage des Grenzübertretes für Touristen erwähnt werden. Weiter wurde die Frage der Teilung in Bezirksgruppen des Gaues in Erwägung gezogen. Die Teilung würde erfolgen in eine Gruppe (Süd) südlich und eine (Nord) nördlich des großen Schöber und eine Gruppe Jeschken (Ost). Zum Schluß wurde mit Bedauern festgestellt, daß die Bewegung im Jeschken-, Iser- und Riesengebirge nicht an Ausdehnung gewinne, obwohl es gerade dort zu begrüßen wäre.

Der Film.

„Tolle Weiber“ im Bio Sanssouci. Was in „Foolish Wives“ in so gigantischem Maße seinen Ausdruck findet, was diesen Film so erstaunlich und einzigartig erscheinen läßt, das ist im Grunde genommen die amerikanische Filmtechnik, die mit ihrem keine Grenzen kennenden Raffinement sich einer an sich nicht übermäßig interessanten Handlung bemächtigt und sie zu einem Stück formt, das, so spannend es auch von der ersten Szene bis zur letzten Szene verläuft, schließlich doch durch die einfach unerhörte Realistik des amerikanischen Regisseurs erdrückt wird. Montmartre, Monte Carlo, seine Katakomben und Kastriemenschen, der internationale Abscham der „besseren“ Gesellschaft, der dieses Hochstaplerparadies bewohnt, diese glühenden Rivieransichten mit ihren wilden Orgien, ihrem Intrigenspiel und ihren Verführungskünsten, diese Feuersbrünste und Wollenbrüche, gräßlichen Schlachten und ihren Minenexplosionen — alle diese vertausendfachte Brutalität und Sensibilität konnte nur drüber in Amerika zum harmlosen Filmstreifen verarbeitet werden und es ist nicht das kleinste Wunder im Rahmen dieses wunderbaren Films, daß dieses herrliche, verlebte Monte Carlo Straßen- und plüschweise in Kalifornien erst aufgebaut wurde und man vernimmt, daß diese schauerhaften Stürme und Regengüsse ebenso echt sind wie das kalifornische Rivieratreiben. Soll es noch eigens gesagt werden, daß der Film besser als sein Namen, ja besser als zweihundert andere gute amerikanische Filme ist? —

Wo vertehren wir?

- Café Continental, Prag-Graben
Goldenes Kreuzel, Prag-Metazanta.
Gastwirtschaft Deutsches Vereinshaus, Prag, Smetch 22 (Urania).
Gastwirtschaft „Lidový dům“ der Genossenschaft „Ganymed“, Prag II., Hyberská Nr. 7.
Café „Nizza“, Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 27. Unser Stammlokal.

Teplitz-Schönau. CAFÉ EUROPE

Bio-Programm vom 30. März bis 6. April

Lido-Bio Lustige Woche Pail und Patachon. Lustige Abenteuer Langbeins und Kleinhens im Mädchenpensionat. Lustspiel in 5 Akten. Biscot als Medium. Vorzügliches Lustspiel mit dem populären Darsteller aus „Ginette“

BIO SANSSOUCI ab 31. März Die größte Sensation des Universal-Film „TOLLE WEIBER“ (Foolish Wives) Ein grandioser Film in 11 Tellen.